

Milliarden-Geschenke für die Türkei

EU finanziert einen Beitritt des Landes, obwohl der noch in den Sternen steht

NOZ 6.5.10

Von Detlef Drewes

BRÜSSEL. Während die EU noch emsig bemüht ist, die Folgen des griechischen Finanzdebakels zu verarbeiten, droht ihr offenbar an einer ganz anderen Front eine ähnliche Krise.

Die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei sind nicht nur ins Stocken geraten, immer heftiger wird auch um die Gelder gestritten, die die Gemeinschaft als sogenannte „Vor-Beitrittshilfe“ in das Land am Bosphorus pumpt. Immerhin 4,8 Milliarden Euro sind dafür zwi-

schen 2007 und 2013 eingeplant. Die Gesamtkosten auch aus den Jahren davor liegen deutlich höher. Trotz massiver Vorwürfe.

„Aus der Griechenland-Krise hat man nichts gelernt“, bilanziert denn auch der CDU-Europa-Abgeordnete Markus Pieper. Vor wenigen Tagen hatte der Haushaltskontrollausschuss des Europäischen Parlamentes die bisherige Linie der Türkei-Hilfen auf den Kopf gestellt. Dessen Mitglieder wollten erreichen, dass die Finanzmittel nicht mehr nur als Vorbereitung für eine



4,8 Milliarden Euro zahlt die EU der Türkei.

Foto: ddp

Vollmitgliedschaft gezahlt werden, sondern ausdrücklich auch andere Formen der Kooperation ins Auge gefasst werden – beispielsweise die längst nicht mehr nur von

den Deutschen bevorzugte Privilegierte Partnerschaft. Doch das Plenum wies die Änderung am gestrigen Mittwoch knapp mit 369 Stimmen (231 wollten die Korrek-

tur) ab. „Da werden wieder einmal keine Konsequenzen gezogen“, sagt Pieper, obwohl es deutliche Hinweise auf eine „missbräuchliche Verwendung“ der Gelder gibt. Dies hat der Europäische Rechnungshof bereits festgestellt.

So seien weder ausreichende Ziele für den Einsatz der horrenden Mittel definiert noch sei eine Konzentration der Förderungen nach klaren Prioritäten erkennbar. Deshalb ließe sich auch nicht erkennen, ob die Milliarden-Transfers aus Brüssel erfolgreich einge-

setzt würden. „In den Jahren seit dem Bestehen der Heranführungshilfe der EU für die Türkei wurde kein System geschaffen, das die Ex-post-Bewertung einzelner Projekte oder die Wirklichkeit insgesamt im Hinblick auf das Erreichen der Prioritäten der Beitrittspartnerschaft und die Fortschritte der Türkei auf dem Weg zum EU-Beitritt ermöglicht“, schreiben die Rechnungsprüfer.

Mit anderen Worten: Das Geld fließt und versickert. Pieper: „Das ist die typische EU-Strategie: Augen zu und durch.“